

Sven Saar (Hrsg.)

beziehungskunst

Menschlichkeit, Identität und Sexualpädagogik in der Waldorfschule

edition waldorf

Inhalt

Sven Saar

Vorwort:

Menschlichkeit, Identität und Sexualpädagogik 4

Laura Frey

„So könnte es weitergehen ...“

Was sich eine junge Waldorflehrerin für die Zukunft wünscht 10

M. Michael Zech

Anthroposophische Ideen verstehen und weiterdenken

Rudolf Steiner zu Sexualität und Geschlechtlichkeit 20

Lea Deffner

Geschlecht betrifft uns alle! 30

Petra Hamprecht-Krause

Das Kollegium sensibilisieren

Zum achtsamen Umgang mit dem Thema Beziehung, Gender und Sexualität 52

Elke Rüpke

Zur Bedeutung von Sexualität und Geschlechtlichkeit im ersten Jahrsiebt 72

Martyn Rawson u. a.

Sexualität, Gender und Identität aus Sicht von Waldorf-Schüler:innen 90

Christian Breme

Das Begleiten transidenter Kinder und Jugendlicher 104

Irene Eickhoff

„Frau Eickhoff, ich fühle irgendwie anders!“

Vom Coming-Out: Erfahrungen einer Waldorf-Klassenlehrerin 114

Sven Saar

Leben und Liebe

Eine Epoche zur Lebens- und Sexualerziehung ... 138

Alexander Hassenstein

Wahre Bilder?

Frau und Mann in Märchen, Mythen, Sagen und Legenden 154

Sibylle Raupach

Beziehungskunde für alle

Aspekte zur Haltung der Lehrer:innen oder Begleiter:innen in heilpädagogischen oder Inklusions-Klassen 186

Martine Runge-Rustenbeck

Beziehungskunde aus schulärztlicher Perspektive 218

Christian Breme

Über die Würde der Scham 254

Sven Saar

Wenn Caspar wirklich Lina ist ... 270

M. Michael Zech

Beziehungs- und Sexualpädagogik
Ein Überblick von der ersten bis zur zwölften Jahrgangsstufe 282

Autor:innenverzeichnis 296

1



Vorwort: *Menschlichkeit, Identität und Sexualpädagogik*

Sven Saar

„Einzig weise ist es, wenn wir die Liebe fördern auf der Erde.“¹

Ein in diesem Buch vertretener Autor und Erziehungswissenschaftler hat im Gespräch das Ziel der Waldorfpädagogik einmal so formuliert: „Junge Menschen dazu befähigen, ein glückliches Leben zu führen – das ist doch die Hauptsache!“²

Nun ist Glück ein ebenso flüchtiges Gut wie – ein anderes großes Ideal der Waldorfschulen – die Freiheit. Können wir passiv darauf hoffen, sie je zu erlangen, oder wird uns das aktive Streben danach zur Lebensaufgabe? Jeder Mensch wird nach seiner „Erden-Ankunft“ erst einmal „behindert“: Gesellschaftliche Schranken, persönliche Unzulänglichkeiten, kulturelle und familiäre Restriktionen wollen überwunden sein. Auf unserem Weg benötigen wir Selbstvertrauen, soziale Kompetenz und Empathie, und diese Fähigkeiten erwerben sich Menschen – oder auch nicht – aus eigener Kraft mithilfe ihrer Erziehung.

Das Buch in Ihren Händen hat einen Entwicklungsprozess durchlaufen: Zuerst war das Bestreben, seinen Vorgänger „Sexualkunde in der Waldorfpädagogik“ neu aufzulegen.

Schon im ersten Treffen des Autor:innenteams wurde deutlich, dass das Projekt von Beginn an andere Ansprüche haben müsse. Die gesellschaftlichen Entwicklungen, in welchen Fragen nach Freiheit und Glück zunehmend mit den Themen Selbstfindung, Gleichstellung und Menschlichkeit verbunden sind, müssen sich in unserer Arbeit widerspiegeln. Daher geht es hier um viele Arten von Liebe, um Geschlecht, Gender und Gerechtigkeit. Wir wollen zeigen, wie junge Menschen von Beginn ihrer biografischen Reise an einfühlsam und altersgerecht beraten und begleitet werden können. „Sexualkunde“ lässt sich zu leicht auf ein Fach, eine Entwicklungsstufe reduzieren. Uns geht es um



¹Steiner, Rudolf: Vortrag in Zürich vom 17.12.1912 (GA 14), Dornach, 1994

²M. Michael Zech im ersten Autor:innentreffen zu diesem Projekt

die behutsame, lebensbejahende Menschwerdung aller Schüler:innen, und zu dieser gehört die Fähigkeit, mit sich selbst und anderen erkennend und liebevoll umgehen zu können: die **Beziehungskunst**.

Vieles in diesem Buch kann als nützliche Handreichung verstanden werden: zunächst zur Information, teils dann auch zur Umsetzung in Schule und Unterricht gedacht.

Es geht uns aber um mehr als die Praxis: Oft wird in sozialen Zusammenhängen – auch in Kollegien der Waldorfschulen – auf gesellschaftliche Entwicklungen mit Irritation reagiert: „Was soll denn das jetzt? Wir sind doch bisher auch immer gut zurechtgekommen!“ In langen, oft ungehaltenen privaten und öffentlichen Diskussionen versuchen sich Menschen gegenseitig davon zu überzeugen, dass ihre Ansicht die richtige sei, weil sie eben die besseren Argumente hätten.

Im Geiste dessen, was wir hier als **Beziehungskunst** bezeichnen, stelle ich stattdessen an den Anfang meiner Überlegungen die Frage: „Kann ich dazu beitragen, dass es meinen Mitmenschen besser geht?“ Nun gehe ich anders mit der Thematik um: Statt aus meiner Perspektive nach Argumenten für die Erhaltung des Status quo zu suchen, bemühe ich mich um die Entwicklung meiner Empathiefähigkeit. Wie fühlt es sich zum Beispiel an, systematisch und lebenslang wegen meines Geschlechts, meiner sexuellen Orientierung, meines Aussehens oder meiner Herkunft diskriminiert zu werden? Wirklich nachvollziehen kann ich das als weißer heterosexueller *able-bodied* Cis-Mann nicht. Versuchen, mich einzufühlen, kann ich schon.

Dieses Buch soll sowohl informieren als auch Bewusstsein für ein neues Denken schaffen: Menschen der „Generation Z“ (nach 1995 geboren) erwarten zunehmend, dass es in ihrem Umfeld Verständnis für Vielfalt gibt. In vielen Lebensbereichen wird ein sensibilisiertes Umgehen mit den Realitäten anderer Menschen inzwischen aktiv eingefordert. Sogar jungen Menschen, die sich im eher konservativen Mainstream ansiedeln, scheint eine selbstverständliche Offenheit beinahe angeboren.



Diese lockere Art von Akzeptanz geht über das hinaus, was bis heute noch von fortschrittlichen Denker:innen als „Toleranz“ eingefordert wird: *Tolerieren* muss ich Dinge und Verhaltensweisen, die ich eigentlich irritierend finde, zum Beispiel den Mundgeruch meines Zugnachbarn. Andere Menschen ohne das Anwenden innerer Maßstäbe *so anzunehmen, wie sie sind*, geht einen entscheidenden Schritt weiter.

Die Offenheit, bei anderen Menschen über das äußerlich kulturell-genetisch vorgegebene hinwegzusehen und den freien Menschen zu erkennen, sieht Rudolf Steiner schon 1894 als erstrebenswertes Ziel:

*„Es ist unmöglich,
einen Menschen ganz zu verstehen,
wenn man seiner Beurteilung einen
Gattungsbegriff zugrunde legt.“³*

Und weiter:

*„Wer die Menschen nach Gattungs-
charakteren beurteilt, der kommt eben
gerade bis zu der Grenze,
über welcher sie anfangen, Wesen zu sein,
deren Betätigung auf freier Selbst-
bestimmung beruht.“⁴*



Die moderne Menschheit befindet sich auf einem zunehmend bewussten Weg, alte Barrieren zu erkennen und abzubauen. Dabei helfen selbstbewusste, einfordernde Stimmen von Menschen, die lange marginalisiert wurden und nun gehört werden, wenn sie auf ihre Rechte bestehen.

Normatives Denken folgt einem Machtanspruch, und es erzeugt ihn auch: In der meist halb bewussten traditionellen Auslegung ist das, was von der Norm abweicht, ihr implizit unterlegen. Von der äußeren Verschiebung und inneren Entwicklung unserer Werte und Überzeugungen, einem allmählichen Abschied von normativem Denken, profitieren nicht nur jene Menschen, die direkt betroffen sind: Ihnen verdanken wir alle eine Erweiterung des inneren Horizontes und damit unsere intensiviertere Menschwerdung.

Ein Bereich, in dem wir Bewusstsein schaffen können, ist unsere Sprache, auch die Sprache in diesem Buch: Wir haben durchgehend mit einem eigens gestalteten Doppelpunkt „gengendert“, und diese speziellen Zeichen auch farblich hervorgehoben. Sie weisen ausdrücklich auf die Notwendigkeit hin, die Vielfalt menschlicher Identität sprachlich zum Ausdruck zu bringen. Die – historisch vorwiegend maskulin geprägte – deutsche Sprache verändert sich, wie sie es immer schon getan hat, indem sie sich den gesellschaftlichen Gegebenheiten anpasst. Wie alle Veränderungen verlangt auch diese von uns, alte Gewohnheiten loszulassen. Zunächst ist das mit einer gewissen Unsicherheit verbunden, die sich manchmal in Sätzen wie diesem ausdrückt: *„Wie darf oder muss ich das denn heutzutage sagen?“* Es geht nicht darum, von einer Autorität Erlaubnis zu erbitten, sondern unserer Bewusstseinsentwicklung Ausdruck zu verleihen. Um Jahrhunderte des sprachlichen Ungleichgewichts zumindest ansatzweise auszugleichen, ist ein gelegentliches Stolpern nicht nur erträglich, sondern sogar wünschenswert.

³Steiner, Rudolf: Philosophie der Freiheit (GA 4). Dornach 1958, S. 238

⁴Ebd.

Viele Künstler:innen bedienen sich dieses leichten Moments der Haltlosigkeit, um Bewusstsein zu schaffen. So sagt ein Schüler von Gunter Demnig, Initiator der „Stolpersteine“: „Man fällt nicht über die Stolpersteine, du stolperst nur mit dem Kopf und dem Herzen.“⁵

So ein kurzes Innehalten soll auch unser farbiger Doppelpunkt bewirken: eine sanfte, aber konsequente Erinnerung, dass es uns wichtig ist, patriarchale und binäre Denkmuster zu erkennen und an ihrer Überwindung mitzuwirken.

Unser Buch feiert die Vielfalt. In ihm finden Leser:innen Vorschläge und Anregungen zur inklusiven Pflege der menschlichen Beziehungsfähigkeit. Gelegentlich besteht durch die Darstellung alter Denkmuster die Gefahr, dass Menschen, die unter den Auswirkungen derselben leiden müssen, „getriggert“ werden, das heißt, dass historische Traumatisierungen wieder unmittelbar empfunden werden können. Das kann in einem Buch mit dieser Thematik nicht vermieden werden. Wir möchten hiermit davor warnen und gleichzeitig um Verständnis bitten.

Alle Autor:innen schreiben aus ihrer persönlichen Sichtweise, Recherche und Erfahrung. Das Buch hat eine Botschaft, drückt aber keine „Meinung der Waldorfpädagogik“ aus: Eine solche gibt es nicht. Vieles ist noch unzureichend und in Veränderung begriffen. Wir begrüßen diesen Umstand und sind bemüht, weiter an uns und der Thematik zu arbeiten. Das soll in den kommenden Monaten und Jahren mithilfe von Videos, Broschüren, Seminaren und Fortbildungen geschehen, damit wir Waldorfpädagog:innen miteinander ins Gespräch kommen und dort auch bleiben.

*„Do the best that you can until you know better.
Then when you know better, do better.“⁶*

⁵FAQ. 2022 [online] www.stolpersteine.eu/faq [02.02.2022]

⁶Angelou, Maya (1928–2014), zitiert [online] <https://slife.org/maya-angelou-quotes/> [im Dezember 2021]